

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1987-1988)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Mixtur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# K K M I X T U R

## Schluss mit dem Vergeuden weiblichen Reichtums!

**S** Im Sommer 1986 hatten wir endgültig genug vom immer wieder Lesen, wie schwach die Frauen in der Arbeitswelt verankert sind (schlecht bezahlt, in Sackgassenberufen und auf den untersten Stufen der Hierarchie). Wir hatten genug vom Analysieren, vom Schimpfen und auch vom Jammern. Wir, das sind Anne Rüffer und ich. Typisch schweizerisch entschlossen wir uns zu einem pragmatischen Vorstoss. Ziel: Bewegung in die verrostete Maschine bringen.

Zunächst bildeten wir eine Trägergruppe für die Initiative, die wir unter das Motto «*Taten statt Worte*» setzten. Drei weitere Frauen und fünf Männer, die wir zum Mitmachen aufforderten, zeigten sich zum Engagement bereit. Es sind dies Nationalrat und Unternehmer Ulrich Bremi, Verwaltungsratspräsident (SKA) Rainer E. Gut, Unternehmer Oscar A. Kambly, Migros-Kulturdirektorin Arina Kowner, Verwaltungsratspräsident (Sandoz) Marc Moret, Frauenkommissionspräsidentin und Rechtsanwältin Lili Nabholz-Haidegger, Nationalrätin Lilian Uchtenhagen und ETH-Professor (für Arbeits- und Organisationspsychologie) Eberhard Ulich.

Im September bekamen 80 Unternehmungen und öffentliche Verwaltungen in der deutschen Schweiz Post von unserem Komitee. Im Briefumschlag steckte das Konzept der ganzen Aktion und eine freundliche Einladung zum Mitmachen. Mitmacher hatten sich zu verpflichten, die Förderung weiblicher Mitarbeiter in die *Jahresziele* aufzunehmen, eine (oder mehrere) *Personen als Verantwortliche* zu bezeichnen und entsprechend freizustellen sowie ganz *konkrete Programme* auszuarbeiten, die realisiert und ausgewertet werden.

Gespannt und unsicher warteten wir aufs Echo – und erlebten eine positive Überraschung. Bis Ende 1986 haben sich 31 arbeitgebende Organisationen zu «*Taten statt Worte*» bekannt und Kontaktpersonen nominiert, obwohl wir ihnen bloss Publizität anbieten können – nebst der Aussicht, für Stellenbewerberinnen und Kundinnen an

Attraktivität zu gewinnen. Beteiligt haben sich zum Beispiel alle vier Grossbanken, das Eidgenössische Personalamt, die Kantone Schwyz und Thurgau, die drei Basler Chemiemultis, Nestlé, Landis & Gyr, Brown-Boveri usw. Potentiell können Tausende von Frauen profitieren... Offenbar ist die Zeit reif und der Stellenmarkt ziemlich ausgetrocknet. Geburtenschwache Jahrgänge treten ins Berufsleben ein und lassen Lücken offen, für die man Frauen sucht.

Bei aller Selbstkritik: Seit Anfang Januar treffen konkrete Programmskizzen bei uns ein, und diese berechtigen zur Hoffnung, dass in einigen Betrieben mehr Raum – qualitativ und quantitativ – für Frauen geöffnet wird; dass brachliegende Talente sich bemerkbar machen können und neue Gesichtspunkte und Werte im Arbeitsalltag einen Niederschlag finden.

Die eingegangenen Programme werden im Februar von einer sechsköpfigen Projektgruppe gesichtet und kommentiert. Die Vorschläge sind zum Teil kühn, zum Teil originell, zum Teil bloss kleine Schritte. Es geht etwa um Frauenquoten im Kader oder die Untersuchung der Ablehnungsgründe, wenn weibliche Bewerberinnen einen Job nicht erhalten, aber auch ums Anstellen von Vertrauensärztinnen in Betrieben, wo bisher bloss Medizinmänner auf der Liste standen.

Ende Februar treffen sich die Programmverantwortlichen der 31 Mitmacherorganisationen. Wir knüpfen ein *Netzwerk*, um den Austausch von Ideen und Erfahrungen anzuregen. Und weitere Motivation zu schaffen. Am 25. August – ein Tag, den frau sich merken sollte – findet in Zürich ein *grosses öffentliches Symposium* statt. Dabei werden alle konkreten Programme vorgestellt, von Insidern und Aussenstehenden kritisch betrachtet und diskutiert. Der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) will das beste, innovativste Programm an diesem Tag mit einem Preis auszeichnen. Unsere Vorsicht gebot es, den Anfang auf die deutsche Schweiz zu beschränken. Seit wir zu spüren bekommen, dass die Idee zündet, wären wir an einem initativen Administrativsekretariat in der Romandie sehr interessiert und auch bereit, das Komitee mit welschen Persönlichkeiten zu ergänzen.

Elisabeth Michel-Alder

## B rujas volantes

**M** ita/ Über das Osterwochenende 86 trafen sich in Genf über 700 Lesben aus allen Ländern an der 8. International ILIS conference (Ilis: International Lesbian Information Service). Eingeladen hatten dazu die Genfer Lesbengruppe Vanille-Fraise, die das ILIS-Sekretariat während zwei Jahren betreut und das ILIS-Bulletin herausgegeben hatten. Das nächste Internationale Stell-Dich-ein geben sich Feministinnen und Lesben im Oktober in Mexico City. «El primer encuentro de Lesbianas Feministas de Latinoamericano, Caribe y Chicanas» findet drei Tage vor und zwei Tage nach dem «4. Treffen der Lateinamerikanischen Feministinnen» statt. So brauchen Frauen, die an beiden Treffen teilnehmen wollen, nicht zweimal über den Teich zu fliegen.

Die geplanten Workshops befassen sich mit lesbischer Identität, Lesben und Rassismus, Sexismus, Nationalismus, Lesben und verschiedene soziale Situationen (Lesbische Mütter, ältere Lesben, Kultur-Lesben). Die Plenumsessionen werden sich insbesondere mit Repression, der feministischen Lesbenbewegung vor der heterofeministischen und lesbisch-homosexuellen Bewegung befassen. Daneben stehen auch Filme, Videos, Theater, Tanz und Ausstellungen auf dem Programm.

Anmelden kann frau sich über V/F Centre femmes 5bd St. Georges 1205 Genf. Die organisierenden Frauen wünschen sich Anregungen, Vorschläge für Workshopthemen und Eigenproduktionen so schnell wie möglich an: L.A.L. Apertado Postal 22834 14000 Mexico, D.F. Mexico. Wer gerne das ILIS-Bulletin erhalten möchte (geschrieben in engl., franz., span.) kann es bei INTERPOT c/o C.O.C. Rozenstraat 8 NL-1016 NX-Amsterdam bestellen.

## **D**riizähni-Lüüte auf dem Lindenhof

**ZÜRICH** Jetzt schlägt's Dreizehn! Wir haben genug, wir ziehen auf den Zürcher Lindenhof, der für uns Frauen von altersher eine besondere Bedeutung hat. Wir brechen auf angesichts der unheimlichen Bedrohung unseres Lebensraums, angesichts der Missachtung unserer Leistung und Existenz in Geschichte und Gegenwart. Wir brechen auf im Bewusstsein unserer Kraft und Leidenschaft, mit der wir zu Frühlingsanfang einen Prozess der öffentlichen Selbstbehauptung, des Wachstums unserer gemeinsamen Kräfte, der Entwicklung und Verwirklichung einer von Frauen bestimmten Kultur mit einem Fest beginnen und öffentlich ausrufen wollen. Wir erinnern uns an den bewaffneten Zug der Frauen von 1292 auf den Lindenhof, die durch ihre wehrhafte Präsenz an ihrem alten Festplatz und Ort der Kraft die männlich-patriarchale Bedrohung bannten.

Wir feiern unser Frühlingsfest, ein anderes Fest als das längst sinnentleerte Zürcher Sechseläuten. Wir ziehen einzeln oder in kleinen Gruppen von verschiedenen Orten (z.B. Quartierzentrum Kanzlei, Frauenzentrum, Enge, Bellevue, Universität, Platzspitz usw.) hinauf zum Lindenhof. Wir nehmen Musikinstrumente mit, wie Glocke, Schelle, Trommel, Flöte.

**Am Samstag, 11. April, 13.00 Uhr, schlägt's 13!**

Verschiedene Frauen werden Gestalten aus unserer verleugneten, vergessenen Geschichte darstellen: die Schamanin aus der Steinzeit, die Frau mit Mondhorn aus der Bronzezeit, die «Fürstin» vom Uetliberg (Kelten), Regula (ohne Felix) aus der römisch-germanischen Zeit, Hildegard und Berta (Gründerin des Fraumünsters im Frühmittelalter), Hedwig von Burghalden, «unsere» Brunnenfigur auf dem Lindenhof (Spätmittelalter), eine Begine und eine Hexe.

Vier weitere Frauen symbolisieren die vier lebenswichtigen Elemente in ihrer Gefährdung, aber auch in ihrer verwandelnden Kraft:

Erde: zum Beispiel Zersiedelung unseres Lebensraumes, Zerstörung unseres Körpers – und unser Verlangen nach autonomen Frauenräumen

Wasser: z.B. vergiftete Flüsse, Abwässer, saurer Regen – und unsere Gefühle, menschliche Beziehungen

Feuer: z.B. Verseuchung durch Verbrennung, Atommeiler, Abgase durch Heizungen und Motoren – aber auch Wut und Leidenschaft

Luft: z.B. verpestete Luft, Baumsterben, kranke Kinder, geistiges Klima.

Die 13. Frau, die «böse Fee», die heutige Frau ruft aus der Erstarrung in die Bewegung, in den Tanz, in einen Wachstumsanzug, an dem sich alle beteiligen. Den Tanzplatz werden wir symbolisch bepflanzen – als Er-«innerung», als Beginn eines Prozesses, der uns wieder an diesen Ort der Kraft führt, als sichtbares Bild für Wachstum – Erd-Sonnen-Blumen!

Ein Flugblatt mit näheren Angaben für alle Frauen, die am Fest mitmachen wollen, kann bezogen werden bei der Kontaktfrau: *Lotta Waldvogel, Sennhofstr. 16, 8125 Zollikonberg.*

## **E**nglisch für Feministinnen

**ENGLAND** eb/ «The father is working at the office, the mother is staying at home.» Schluss mit solchen stupiden Übungssätzen. Ab sofort können auch Feministinnen lustvoll Englisch lernen. Ermöglichen tun's die beiden Sprachlehrerinnen Susan Stanley und Wilma Fraser mit ihren «Canterbury English Studies». In Klassen mit höchstens zehn Teilnehmerinnen und mit eigens erarbeiteter frauenfreundlichem Unterrichtsmaterial wird sowohl die Grammatik als auch der mündliche Ausdruck eingeübt. «In den Diskussionen unter den teilnehmenden Frauen ist mir klar geworden, wie sehr wir noch lernen müssen, uns als Frauen wahrzunehmen und zu akzeptieren», so schreibt rückblickend eine Schweizerin über ihren Sprachaufenthalt in Canterbury. Canterbury English Studies, Language Courses for women, 21 Monastery Street, Canterbury, Kent, England, Tel. 0227/66535

Intensivkurse von 3 (£ 330) und 6 Wochen (£ 630). Im Preis inbegriffen sind Unterricht, sowie Kost und Logis bei sympathischen und engagierten Engländerinnen.

## **F**rauenkette für den Frauenpalast

**ZÜRICH** am. Rund 300 Frauen trafen sich am 24. Januar 1987, zur Bildung einer Frauenkette rund um die ehemalige Kaserne in Zürich. Mit dieser Demonstration wollten wir Frauen unsern Anspruch auf mehr Frauen-Räume in dieser Stadt, d.h. den Besitz eines oder mehrerer Zeughäuser, untermauern. Leider hat sich die Kette nicht ganz geschlossen, was aber der guten Stimmung keinen Abbruch tat.

## **A**ller guten Dinge sind drei?

**BERN** Wieder einmal Krisen-Vollversammlung im Frauenzentrum Bern. Grund: Die «Spinnen-Beiz» ist seit dem 1.1.87 geschlossen. Das zweite Experiment, drei Frauen führen die Beiz autonom, ist auch fehlgeschlagen. Und genau in diesem Punkt waren sich die am 19.1. erschienenen 35 Frauen einig: Vereinsfrauen werden austreten, das Zentrum verliert an Leben ohne Beiz und Essen! Aber wie weiter.

Im November 1986 überwiegt der Stadtrat das von Doris Schneider (Poch) eingereichte Postulat. Bis wir aber – wenn überhaupt – Geld von der Stadt bekommen, vergehen sicher zwei Jahre.

Nachdem das Problem, wie werden verschiedenste Infos weitergegeben, nämlich neu über eine Telefonfrau und mit vermehrten Anschlägen, gelöst war, erklärte sich Julia Balmer, eine Profi-Beizenfrau bereit, den Betrieb gratis zu führen. Morgens geht sie ihrem Job nach, der ihr den Lebensunterhalt finanziert, abends kocht sie für uns. Und zwar *voraussichtlich* ab 2. März. Gegenargument vieler Frauen: Einmal mehr leisten wir Gratisarbeit. Aber eben: lieber das, als kein Frauenzentrum, und so haben sich dann auch einige Frauen bereit erklärt mitzuhelfen beim Kochen und Servieren.

Da wir finanziell alles andere als rosig dastehen, den Mietzins noch bis in den Frühling bezahlen können, suchen wir neue Frauen, die dem Verein beitreten. Unser Ziel: 1001 Vereinsfrauen. Auch über Spenden, ob klein oder hoch, sind wir sehr froh! PC 30-36955-6.

Monika Zürcher

# N 7. März: nationale Demo in Zürich

**ZÜRICH** eb/ Auch dieses Jahr findet am 8. März der Internationale Frauentag statt. Und auch dieses Jahr haben wir Schweizerinnen immer noch Gründe genug zum Demonstrieren. Deshalb – alle an die Demo vom 7. März in Zürich!

Wir fordern:

- mehr Raum und Geld für Frauen
- Arbeitszeitverkürzung und gleicher Lohn für Mann und Frau
- endlich einen Mutterschutz
- das Recht auf Abtreibung
- mehr Frauen im Parlament
- Nein zur Verschärfung des Asylgesetzes
- Ja zum Rüstungsreferendum
- Ja zur Herabsetzung des Rentenalters – Nein zur AHV-Revision auf Kosten der Frauen

Das Programm: Besammlung zur Demo um 13.00 am Bürkliplatz in Zürich – von 16.00 bis 18.00 Forum mit Beiträgen verschiedener Gruppen zu den Forderungen im Saal des Altersheimes am Limmatplatz – ab 18.00 Fest im Rapunzel am Limmatquai mit Essen, Disco, Frauenbands...

# E rweiterter Betrieb beim Nottelefon

**ZÜRICH** nh. Durch die Aufnahme des täglichen Telefondienstes und der Nachtpiquets an den Wochenenden wird neuerdings betroffenen Frauen die Möglichkeit geboten, das Nottelefon für vergewaltigte Frauen auch in einer Notsituation zu erreichen.

Die Frauen vom Nottelefon vermitteln neben direkter Beratung und Information auch Adressen von Ärztinnen, Juristinnen, Psychologinnen, Selbsthilfe und Selbstverteidigungsgruppen sowie Unterkunftsmöglichkeiten. Falls es von amtlicher Seite her möglich ist, werden Frauen zur Polizei und eventuell später zum allfälligen Prozess begleitet. Da die Beratungsarbeit auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht, entscheidet jede Frau selbst über den Weg, den sie in ihrer Situation beschreiten will. Sie wird dabei in ihrem Entschluss unterstützt. Es ist auch möglich, nur telefonischen Kontakt zu haben und dabei anonym zu bleiben.

Ein anderer wichtiger Teil der Arbeit ist das Sichtbarmachen der gesellschaftlichen Zusammenhänge in der Öffentlichkeit. Es geht darum, falsche Vorstellungen und Tabus aufzudecken, Vorurteile betroffenen Frauen gegenüber abzubauen und im weiteren die Öffentlichkeit für die missliche Situation der betroffenen Frauen zu sensibilisieren.

# P olitisch wirksam sein

**ZÜRICH** An Epiphanie (6. Januar) hat die Frauenstelle für Friedensarbeit die Fortsetzung des Friedensjahres mit der Vernissage einer Frauenkunstausstellung ausgerufen. Die Ausstellung ist zugleich Auftakt einer Veranstaltungsreihe unter dem Motto «politisch wirksam sein». Die Veranstaltungen finden jeweils am 6. März jedes Monats statt.

bis zum 31. März 16 Künstlerinnen zeigen ihre Werke (im StuZ, Leonhardstr. 19, Zürich. Mo-Mi 14.00-17.00, Do 14.00-20.00)

6. März Orte politischer Wirksamkeit (im StuZ, Leonhardstr. 19, Zürich, um 20.00)

6. April Frauen erzählen aus dem politischen Widerstand (StuZ, Leonhardstr. 19, Zürich, um 20.00)

6. Mai Matriachale Spiritualität, Zeit und Ort sowie weitere Veranstaltungen auf Anfrage bei der Frauenstelle für Friedensarbeit, Leonhardstr. 19, 8001 Zürich, Tel. 01/251 40 10

# F rauen besetzen Häuser

**ZÜRICH** nh. Einige Frauen haben an der Albisstrasse in Zürich Häuser besetzt. Auf dem Areal der Albisstrasse 80/82 war eine Neuüberbauung geplant. Obwohl die Häuser daraufhin unter Denkmalschutz gestellt wurden und somit die beabsichtigten Umbaupläne vorerst nicht verwirklicht werden konnten, wurde den langjährigen Mieterinnen gekündigt. Mit der Besetzung der Häuser an der Albisstrasse protestieren die Frauen gegen dieses Vorgehen. Sie leisten Widerstand gegen die lebensvernichtende Stadt- und Wohnraumzerstörung und fordern die Erhaltung billigen Wohnraums und die Änderung der Bodenrechte zugunsten der Besitzlosen.

Die Frauen verstehen die Besetzung von Häusern als Teil ihres Kampfes gegen die herrschenden Strukturen dieser Männerordnung und die bestehenden Machtverhältnisse. Sie machen aufmerksam auf die generelle Benachteiligung der Frauen auf dem Wohnungsmarkt, auf dem der grösste

Teil der Wohnungen ausschliesslich auf die Bedürfnisse von Einzelpersonen, Paaren und Kleinfamilien ausgerichtet sei. Es bleibe kein Raum für Frauen, die andere Lebensformen suchen. Die Frauen sind nicht mehr gewillt zu warten bis sie in 'unabsehbarer Ewigkeit' auf eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Lebensmöglichkeit stossen – sie besetzen.

# M ode. Made in India

**ZÜRICH** Indien war bis Mitte des 18. Jahrhunderts das weltweit bedeutendste Textilzentrum und exportierte seine Baumwoll- und Seidenstoffe in die ganze Welt. Doch die Industrialisierung Englands – die auf der Baumwollverarbeitung basierte – zerstörte das blühende Textilh Handwerk im Kolonialland Indien weitgehend.

Heute sind wieder Kleider 'made in India' in unseren Boutiques und Warenhäusern zu haben. Indien ist eines der Billiglohnländer, in denen europäische Industrielle und Händler Modisches nach europäischen Design herstellen lassen.

Diese Zusammenhänge beleuchtet die neueste Dokumentation der Erklärung von Bern (EvB) mit dem Titel 'Mode. Made in India'. Reportagen der ehemaligen EvB-Mitarbeiterin Dorothea Rüesch, die heute in Indien lebt, geben ein eindrückliches Bild von den Arbeitsbedingungen in einer Kleiderfabrik, von der Stimmung auf Märkten, wo alte Kleidung aus Europa oder Ausschussware verkauft wird, die nicht nach Europa exportiert werden kann. Die vielfältigen aufgezeigten Zusammenhänge regen auch zum Nachdenken über unser Modeverhalten und unseren Kleiderkonsum an.

Die Dokumentation ist zu beziehen bei: Erklärung von Bern, Quellenstr. 25, 8005 Zürich.

